

# Bei--fung

## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 21. November.

### I n l a n d.

Berlin den 19. November. Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Kapitän-Lieutenant Junker, Kommandeur der Fregatte „Melpomene“, und dem vormaligen Mitgliede des Großen Rathes von Biel in der Schweiz, Philipp von Wildermeth, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Musketier Schiller des 18. Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Haushofmeister Gohlcke, im Dienst Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, zu gestatten geruht, die von dem Großherzoge von Sachsen-Weimar Königl. Hoheit ihm verliehene Verdienst-Medaille zu tragen.

Der königlich Französische Minister-Resident bei der freien Stadt Hamburg, von Tallenay, ist nach Ludwigslust abgereist.

### A u s l a n d.

#### Rußland und Polen.

St. Petersburg den 12. Nov. Durch einen Ukas vom 16. (28.) v. Mts. macht der dirigirende Senat eine Kaiserl. Entschließung bekannt, wonach auch in Esthland und Kuiland folgende bereits bestehende Gesetzes-Bestimmung eingeführt wird: „In Fällen der Verheirathung von Personen des Griechisch-Russischen Glaubens mit Protestanten in Livland sollen diese letzteren besonders gehalten sein, eine Bescheinigung ihres Predigers beizubringen, aus welcher hervorgeht, daß die vorgängige Publi-

kation der Ehe in ihrem Kirchspiele stattgefunden und daß keinerlei Einsprüche gegen Eingehung derselben erhoben worden; nach geschehener Trauung muß davon dem Prediger Anzeige gemacht werden.“

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 13. Nov. Die „heutigen Blätter“ sind fast ausschließlich mit Berichten und Details über die von Setif aus unternommene Expedition angefüllt. Im Journal des Débats nehmen diese Berichte zwölf enggedruckte Spalten ein. Es beginnt mit dem Schreiben eines Augenzeugen aus Algier vom 2. Nov., welches in seiner Einleitung einen Ueberblick über das Geschehene giebt. Es heißt darin unter Anderem: „Heute hielt der Herzog von Orleans, zu Lande von Konstantine kommend, seinen Einzug in Algier. Dieser zweite Einzug des Kronprinzen verkündete den Bewohnern den Erfolg einer Unternehmung, an den die Kühnsten sich geweigert hatten zu glauben. Auch erregt die Nachricht von der Rückkehr des Prinzen in allen Klassen einen Enthusiasmus, wie man sich dessen, selbst nach der Aussage der alten Türken, seit Menschengedenken nicht erinnert. 3000 Franzosen hatten 120 Stunden Weges in den unbekanntesten und nach den Erzählungen seltener Reisenden, mit Schrecknissen aller Art angefüllten Gegenden zurückgelegt; sie waren hingedrungen, wo sich niemals Römische Adler hatten blicken lassen, und wo die Türken sich nur nach den mühsamsten und zuweilen demüthigendsten Unterhandlungen zeigen durften. Wir haben einer ungeheuren Gebietsstrecke das Siegel unserer Macht aufgedrückt; wir sind mitten durch Völkerschaften durchgezogen, die schon von Hörensagen die Stärke der Nation kannten,



welche Algier und Konstantine genommen hatte, welche aber dieselbe noch besser kennen, seit sie plözlich unsere Fahnen in ihren Dörfern und in ihren reichen Thälern haben wehen sehen. Sie werden den so festen, so würdigen und so disziplinierten Marsch des Französischen Soldaten, seine Achtung vor dem Eigenthum, und die Sicherheit der Personen inmitten unserer Bajonette mit dem Plünderungs-Systeme Abdel-Kader's und mit dem Benehmen seiner Agenten zu vergleichen wissen."

Die Gazette de France enthält in ihrem heutigen Blatte einige Details über die Aufnahme, welche Herr von Pontois bei dem Lord Ponsonby gefunden habe, als er demselben seinen ersten Besuch abstattete, und der Temps versichert, daß die ihm zugegangenen Briefe aus Konstantinopel jene Details vollkommen bestätigten. „Die Depeschen des Herrn von Pontois an den Marschall Soult“, sagt die Gazette, „enthalten im Wesentlichen, daß der Admiral Roussin, bei Zeiten von der Ankunft seines Nachfolgers unterrichtet, Vera eiligst verlassen und sich eingeschifft habe, wahrscheinlich um der Demüthigung zu entgehen, Herrn von Pontois zu installiren. Der neue Botschafter und sein Vorgänger sind 7 Stunden von Konstantinopel dicht an einander vorüber gefahren, ohne daß die beiden Paarteböte sich durch Salutschüsse begrüßt haben. Dieses Unterlassen der gewöhnlichen Höflichkeit deutet hinlänglich an, aus welchem Gesichtspunkte Herr Roussin seine Abberufung betrachtet. Raun in dem Gesandtschafts-Hotel eingerichtet, beeilte sich Herr von Pontois, den Lord Ponsonby zu besuchen. Er ist durch den Empfang von Seiten des Britischen Botschafters im höchsten Grade verletzt worden. Man hatte ihm gesagt, daß der Lord Ponsonby seiner Natur nach sehr reizbar und sehr leidenschaftlich wäre, und er glaubte deshalb diejenigen Formen beobachten zu müssen, die den hochmüthigen Engländer am sichersten entwaffnen könnten. Er glaubte überdies, daß Lord Ponsonby, noch aufgeregt durch seine Streitigkeiten mit Herrn Roussin, geneigt sein würde, den Nachfolger desselben gut aufzunehmen, um so mehr, da Herr von Pontois bei seiner Abreise von Paris durchaus nicht an dem vollkommenen Einverständnis zwischen Frankreich und England, in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten, zweifelte. Er war daher sehr erstaunt über das hochmüthige und harte Wesen des Lord Ponsonby, über seine Ausfälle gegen Frankreich, das er beschuldigte, überall den Usurpatoren und den Rebellen Beistand zu leisten, und über die Rücksichtslosigkeit, mit der er ihn aufnahm. Lord Ponsonby hat den Mangel an Schicklichkeit so weit getrieben, daß er dem Herrn von Pontois sagte, ein Botschafter im Orient bedürfe einer langen Lehrzeit, und es würde eine Weile dauern, bevor er die Intriguen der Diplomatie werde durchschauen können.

Einem Schüler gegenüber hätte er keine andere Sprache führen können."

Aus Marseille vom 7. Nov. meldet man: Der Bicomte Walsh, Haupt-Redacteur des legitimistischen Journals la Mode, war vor einigen Tagen hier angekommen und wollte sich heute nach Italien einschiffen. Gestern aber fand sich ein Polizeikommissarius bei ihm ein, der ihm einen durch den Telegraphen eingegangenen Befehl des Ministers vorwies, welcher dahin lautete, daß man den Herrn Walsh und seine Papiere durchsuchen solle, da dieser thätige Agent der legitimistischen Partei sich nach Italien begäbe. Alle Papiere des Herrn Walsh wurden genau durchsucht, aber die Polizei fand nichts, und man mußte ihn ungehindert reisen lassen. Man will aus der gegen Herrn Walsh angeordneten Maßregel schließen, daß das Cabinet doch nicht ganz ohne Besorgnisse in Bezug auf die Pläne des Herzogs von Bordeaux sei.

#### Großbritannien und Irland.

London den 12. November. Der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar ist vorgestern von hier nach dem Haag zurückgekehrt.

Miss Margaret D'Gorman, die Tochter eines Buchhändlers in Limerick, ist dieser Tage als Nonne in das dortige Kloster eingetreten.

Die Ruhe ist in Wales nicht wieder gestört worden; unterdeß fährt die Regierung fort, Truppenverstärkungen hinzusenden, um einen neuen Ausbruch der Unruhen durch die aufgeregten Grubenarbeiter unmöglich zu machen, und man hofft, daß die Thätigkeit der Magistrate und die ausgesetzten Belohnungen von 100 Pfund noch mehrere Anstifter und Führer des Tumultes in die Hände der Behörden liefern werden. Indeß wundert man sich doch, wie es gekommen, daß die Regierung von einer Bewegung, die bei ihrer Ausdehnung unmöglich ohne Untriebe, Versammlungen, Briefwechsel und Geldsammlungen habe bewirkt werden können, gar keine vorherige Kunde gehabt, so daß sie keinerlei Vorsichtsmaßregeln treffen konnte.

Der Morning-Herald faßt die Ursachen des für England so ungunstigen Standes des Wechsel-Courses also zusammen: „Die Getreide-Einfuhr in der letzten Zeit hat bereits 8 Millionen Pfund gekostet, an Manufaktur-Waaren ist nach dem Kontinente während der Zeit nur für 600,000 Pfd. ausgeführt worden. Zieht man nun noch die von der Bank von Frankreich geliehenen 3 Millionen Pfund ab und fügt 1 Million Pfund hinzu, welche durch noch nicht bezahlte Amerikanische Tratten absorbiert wird, so erhält man das Resultat, daß ungefähr 12 Millionen Pfund in Transactionen aufgegangen sind, für welche eine gleich große Masse Goldes validiren muß.



Es ist hier kürzlich ein Buch erschienen unter dem Titel: „Die Wiedererweckung der Klöster-Institutionen“, welches einen Geistlichen der Anglikanischen Kirche, Herrn Wackerbath, der zu der Puseyschen Schule gehört, welche bekanntlich der herrschenden Kirche mit einer Spaltung droht, zum Verfasser hat und nicht wenig Aufsehen macht, indem es den Grundsatz aufstellt, daß alle Kloster-Ländereien, Laien-Zehnten und sonstiges zur Zeit Heinrich's VIII. der Römischen Kirche entzogenes Eigenthum an die Anglikanische Kirche zurückgegeben werden sollten.

Mit Hinsicht auf die Versicherung des Französischen Moniteurs, daß die Politik des Coult'schen Ministeriums in der Orientalischen Frage, wenn ihr Endzweck erst erreicht sein werde, schon allein hinreichend dürfte, demselben die öffentliche Meinung vollkommen zu gewinnen, bemerkt die Morning-Chronicle: „Wir müssen gestehen, daß England immer ganz besonders unglücklich gewesen ist, wenn es sich auf Französische Ministerien verlassen hat. So oft Französische Staatsmänner irgend einen Punkt zu gewinnen hatten, — mochte es sich nun darum handeln, die Constitution in Spanien aufzugeben, oder den Neigungen des Französischen Publikums zu Gunsten Aegyptens zu willfahren, — stets waren es England, die Englische Allianz und Englische Interessen, die man aufopferte. Das mag einmal, zweimal, ja dreimal hingehen, aber endlich wird der Zauber sich doch lösen; und wir müssen sagen, daß Marschall Coult ganz eben so viel dazu gethan hat, die beiden Länder einander zu entfremden, als Graf Molé.“

### Spanien.

Madrid den 5. Nov. Alle Parteien sind auf ihrer Hut; das Ministerium scheint erst die Antwort des Herzogs von Vitoria abwarten zu wollen, ehe es einen definitiven Entschluß faßt. Diese Depeschen werden aller Unentschlossenheit ein Ende machen. Billigt der Herzog die Beibehaltung des jetzigen Kabinet's und die Auflösung der Cortes, so werden die Minister in diesem Sinne handeln und die Herren Calderon Collantos und Mantés de Roca in das Ministerium treten. Ist dies jedoch nicht der Fall, so muß man zu einer anderen Combination schreiben. Die Exaltirten fürchten sich auch, in diesem Zustande der Ungewißheit etwas Entscheidendes zu unternehmen; die Adresse an die Königin, worin die Veränderung des Ministeriums verlangt wird, liegt zwar bereit, soll aber nicht eher abgesandt werden, als bis das Ministerium die Auflösung der Cortes offiziell angezeigt hat.

Das Gerücht von dem Tode des Generals Cordova hat sich nicht bestätigt, er befindet sich vielmehr auf dem Wege der Besserung.

Dem Vernehmen nach hat der Finanz-Minister San Millan mit Herrn Ceriola einen Kontrakt wegen eines Vorschusses von 5 Millionen Realen abgeschlossen.

### Portugal.

Lissabon den 4. Nov. (Times) Es sind Unterhandlungen eröffnet worden wegen Anerkennung der Königin Donna Maria von Seiten des Papstes, man besorgt aber, daß dieselben sich sehr lange hinziehen dürften, weil der heilige Stuhl in seinen Forderungen unbeugsam ist. Er verlangt unter Anderem die Wiederherstellung des Patriarchats und die Ernennung von Prälaten, wozu die Portugiesische Regierung, wie man allgemein glaubt, ihre Zustimmung nicht geben könnte, ohne ihre National-Würde zu beslecken.

Die Einwohner von Lissabon und seinen Vorstädten sind den Civil- und Militair-Behörden sehr dankbar für die Energie, welche beide in der letzten Zeit in polizeilicher Hinsicht bewiesen haben, und vermittelt welcher es ihnen gelungen ist, nicht weniger als 36 von den Verbrechern gefangen zu nehmen, die bei den neuerlich hier vorgefallenen furchtbaren Mordthaten und kühnen Räubereien theilhaftig waren; es befinden sich unter den Verhafteten nur 12 Portugiesen; die Uebrigen sind aus Galizien in Spanien gebürtig. Das Ministerium des Innern hat den verschiedenen Patrouillen verschärfte Instruktionen ertheilt, um diesem Unwesen endlich zu steuern.

Zwischen den Regierungs-Truppen und den Guerrilla's haben kürzlich wieder einige Scharmügel stattgefunden, in denen eine Anzahl Parteigänger getödtet und gefangen genommen wurden. Im Ganzen lauten indeß die Nachrichten aus den Provinzen sehr entmuthigend; Nord und Plünderung scheinen überall an der Tagesordnung zu sein.

### Niederlande.

Aus dem Haag den 13. November. Prinz Georg von Cambridge, der sich seit einigen Tagen in der hiesigen Hauptstadt befindet, wird heute von hier nach London abreisen. Prinz Eduard von Sachsen-Weimar ist aus London hier eingetroffen.

### Belgien.

Brüssel den 12. Novbr. Heute findet die Eröffnung der Kammer statt. Eine Thron-Rede ist nicht zu erwarten, da der König noch in Wiesbaden verweilt. Die zweite Kammer wird sich sehr bald mit einem Getraide-Gesetz beschäftigen, wonach bis zum 15. Juli 1840 alle Ausfuhr von Weizen, Roggen und Kartoffeln unterjagt werden wird, wenn auch die Preise bis dahin wieder weichen sollten.

Der Messenger de Gand protestirt gegen die von dem Indépendant vorgebrachte Anschuldigung eines Oranjesischen Komplottes.

— Den 13. Nov. Der Senat war gestern versammelt. Die Kammer schritt zunächst zur Wahl ihres Präsidenten. Von den anwesenden 36 Mitgliedern, gaben 24 dem Herrn von Schiervel, einen



Senator des abgetretenen Limburgischen, der bereits in der vorigen Session präsidiert hatte, und 12 dem Baron von Staffart ihre Stimme. Ersterer wurde demgemäß als Präsident des Senats proklamirt. Zu Vice-Präsidenten wurde der Graf Vilain XIV. und der Graf von Baillet erwählt. Der Minister des Innern legte darauf den Gesetz-Entwurf vor, wodurch die Getreide-Ausfuhr bis zum 15. August 1840 untersagt werden soll.

Einigen Blättern zufolge soll der Advokat Met-Depenningen in Gent, gegen welchen ein Verhaftungs-Befehl erlassen war, die Flucht ergriffen haben, doch scheint darüber noch nichts festzustehen. — Unsere Zeitungen melden die Ankunft der Gräfin von Dultremont in Gent.

Die zweite Kammer ist, wie unsere Blätter bemerken, dem Ministerium nicht sonderlich günstig gesinnt, und wird, wie das letztere befürchtet, einen entschiedenen Gegner desselben, den Deputirten Fal-lon zum Präsidenten erwählen.

Lüttich den 13. Nov. Dem Courier de la Meuse wird aus Deutschland geschrieben, daß sich der König der Belgier in Wiesbaden eine Erklärung zugezogen, was den Gebrauch der Badekur verzögert und deshalb einen längern Aufenthalt des Königs nöthig gemacht habe. Die Kur soll übrigens dringend nothwendig gewesen seyn, da sonst das Leiden des Königs in eine ausgesprochene Herzkrankheit übergegangen wäre.

Lüttich den 14. Nov. Der Courier de la Meuse berichtet: „Herr Laurent, Pfarrer in der Diözese Lüttich, hat die Päpstlichen Bullen erhalten, in Gemäßheit deren er zum Bischof von Chersones in partibus ernannt worden. Er wird in Hamburg seinen Aufenthalt nehmen, und seine Jurisdiction wird sich über die freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck, so wie über das ganze Königreich Dänemark erstrecken. Herr Laurent wird vor seiner Abreise in Lüttich zum Bischof geweiht werden.“

### Schw e i z.

Zesslin. Ueber die Verschwörungsgeschichte scheint sich Folgendes zu ergeben: Die um die Gewalt sich streitenden Parteien benutzen die Schützengesellschaften zu politischen Demonstrationen. Sonntags den 20. Okt. hielt eine Gesellschaft von Armbrustschützen von Minusio zu Locarno ein Schießen. Des Nachts zogen sie mit Trommel und Pfeife vor den Regierungssitz und riefen: es lebe die Regierung. Darob scheint sich Streit erhoben zu haben, wobei die Radikalen den Kürzern zogen. Acht Tage darauf hielten dann die Letztern ein Schießen in Ascona, eine kleine Stunde von Locarno. Die Regierung schöpfte Verdacht, es sei dabei auf eine kleine Revolution abgesehen, auf welcher Grunde dieser Verdacht beruhte, ist unbekannt. Sie ließ also Truppen aufziehen. Die Nachricht von dem Zusammenziehen der Truppen kam nach Ascona

mitten in das Fest. Der Republicano meldet nun, nur der Mäßigung der Schützen sei es zuzuschreiben, daß sie von dem Entschlusse abstanden, sogleich nach der Stadt zu marschiren, woraus ein blutiges Zusammentreffen entstanden wäre. Die Sache lief dann ruhig ab, die Schützen begaben sich in aller Stille nach Hause, und die Regierung entließ ihre Truppen wieder. Jedenfalls zeigt auch dieser Vorfall, wie weit dort das Mißtrauen und der Haß der Parteien gediehen sein müsse.

Luzern. Hier ist letzten Donnerstag das neue Theater mit einer Aufführung von Wilhelm Tell eröffnet worden, welche der hochwürdige Bischof Joseph Anton — mit seiner Gegenwart überraschte.

Freiburg. Die geistliche Verschwörung, die der Schildwache scheint ungelegen gekommen zu sein, wird nun auf folgende Weise von diesem Blatt erläutert: „Mehrere Priester hatten mit Genehmigung des Bischofs schon seit längerer Zeit eine engere Verbindung unter sich geschlossen, um sich zum wissenschaftlichen Studium aufzumuntern, sich wechselseitig ihre Pastoralerfahrungen mitzutheilen, und Alles, was Religion, Moral und Erziehung betrifft, näher zu erörtern. Da nun aber in jüngster Zeit einige Mitglieder dieser Gesellschaft Fragen aufwarfen, welche geeigneter waren, die Geistlichkeit uneinig statt einiger zu machen, und da andererseits einige nichttheilnehmende Priester diese Verbindung überhaupt nicht gerne sahen: so äußerte der hochw. Bischof den Wunsch, die Gesellschaft möge sich auflösen, und sogleich gehorchten Alle ohne Ausnahme.“

### D e u t s c h l a n d.

Kurhessen den 7. Nov. Zwei Würzburger Kandidaten der Theologie, deren kürzlich die Kasseler Allgemeine Zeitung gedachte, sind ungeachtet sie die Prüfung der Reise für die akademischen Studien in einem Inländischen Gymnasium nicht bestanden haben, dennoch — also gegen die ausdrückliche Landesherrl. Verfügung — von den Lehrern des Bischöflichen Priester-Seminariums zur Aufnahme in den Kurhessischen Clerus geprüft worden. Man ist allgemein sehr gespannt, ob unsere hohe Staatsregierung diese hierarchische Prozedur als einen Eingriff in die Landesherrl. Rechte ahnden werde. (Frankf. Journ.)

### Oesterreichische Staaten.

Wien den 10. November. Neu aus Rom eingegangene Briefe sind noch keineswegs geeignet, das Gerücht zu entkräften, nach welchem man sich den heil. Vater als schwerer erkrankt zu denken hätte, als es die öffentlichen Nachrichten annehmen ließen. Es schiene demnach, daß ein Zehrfieber das Leben Gregors XVI. durch seinen raschen Verlauf bedrohe. Weitere Neuigkeiten hat man aus der Hauptstadt der Christ-Katholischen Welt nicht, so zwar, daß man selbst an der Abhaltung des September-Kön-



istoriums zweifeln will. — Alle Kriegsgerüchte verstummen mehr und mehr. Ein diplomatischer Marasmus läßt die orientalische Frage vor der Zeit dahinsinken, schon sind die Berge im Begriff, zu gebären. Könnte es auch anders kommen, fragt man sich nun? Gleichwohl bürgt noch nichts für die Dauer dieser Ohnmacht, dieser vollkommenen Unfähigkeit zum Handeln, dieser Einigkeit aus lauter Zwiespalt. Ein einziges unvorhergesehenes Ereigniß im Osten könnte unsere Großmächte von der vernünftigen, allein sicheren Station des laissez faire, zu welcher sie jetzt fast ohne Wissen und Willen gelangt sind, wieder abtreiben. Das mag man auch in gewissen höheren Regionen bei uns recht wohl fühlen, wenigstens dauern die stillen Rüstungen so gut fort, wie die offenen Unterhandlungen. Seit der Rückkehr des Fürsten Staats-Kanzlers herrscht nämlich wieder eine außerordentliche Thätigkeit in der diplomatischen Welt, vorausgesetzt, daß man die häufigen Besuche, welche der Fürst von den Votschaftern Englands und Frankreichs erhält, nicht als wiederholte Gratulations-Aufwartungen ansehen will, wie in einem der gewähltesten Salons dieser Tage scherzhaft erwähnt wurde. (Hamb. Corresp.)

### T ü r k e i.

Konstantinopel den 23. Okt. (Journal de Smyrne.) Man spricht noch immer von der Wahrscheinlichkeit einer Uebereinkunft zwischen der Pforte und Mehemed Ali ohne fremde Dazwischenkunft; dies Gerücht, dessen Quelle man nicht kennt, ist zwar ziemlich allgemein verbreitet, indeß hat es doch zu wenig Konsistenz, als daß man ihm Glauben schenken könnte.

Ueber die vor kurzem stattgehabte Bewegung der Armee Ibrahim Pascha's auf der Seite von Malatia, weiß man außer dem, was in voriger Woche den Votschaftern der großen Mächte mitgetheilt wurde, nichts Näheres, da die Pforte keine weiteren Nachrichten erhalten hat.

### A e g y p t e n.

Alexandrien den 18. Okt. (J. de Smyrne) Am 13., vor der Rückkehr Mehemed Ali's, lief das Englische Kriegs-Dampfsboot „Rhodamanthus“ mit Depeschen von Lord Ponsonby und dem Admiral Stopford hier ein und gleich nach seiner Ankunft ließ der Oberst Campbell den Minister Voghos Bey fragen, wo der Pascha sich befinde und wie die Mittheilungen an ihn gelangen könnten, die er ihm zu machen habe. Voghos Bey erwiederte, daß dies unnöthig sei, weil der Pascha jeden Augenblick in Alexandrien zurück erwartet werde. Auf das dringende Ansuchen des Englischen Konsuls sandte er jedoch einen Courier an Mehemed Ali, der sich seit zwei oder drei Tagen in Kairium, einem Dorfe einige Meilen von Alexandrien, befand. Man glaubt, daß diese Mittheilung, mit der der

Pascha sehr zufrieden zu sein vorgiebt, ihn bewegen habe, seine Rückkehr zu beschleunigen.

Seit einiger Zeit erneuert sich täglich das Gerücht, die Türkische Flotte werde nach Konstantinopel zurückkehren, und man fügt sogar hinzu, daß bereits Schiffs-Zwieback und andere Lebensmittel für die Reise herbeigeschafft würden und daß schon mehrere Türkische Schiffe angefangen hätten, ihre Kanonen auszuschießen, um die Barre passiren zu können. Diese Gerüchte haben einige Konsistenz gewonnen, allein diejenigen, welche den Charakter und die Politik des Vice-Königs kennen, glauben nicht daran; sie sind vielmehr der Meinung, daß dasselbe von den Kreaturen des Kapudan Pascha's verbreitet worden sei, um die immer mehr steigende Unzufriedenheit der Türkischen Mannschaft zu beschwichtigen. Der Pascha seinerseits beharrt fortwährend bei seiner bisherigen Sprache und erwidert Allen, die mit ihm von der Zurückgabe der Flotte sprechen, daß er sehr gut wisse, was er thue, und daß es dazu immer noch Zeit sei, wenn man ihm seine Forderungen bewilligt habe. So viel ist gewiß, daß er die Flotte niemals freiwillig herausgeben wird, obwohl er recht gut einsieht, daß sie eine Last für ihn ist und ihn mit mehr als einer Gefahr bedroht, denn sein Stolz ist hierbei im Spiele, und er besitzt zu viel Eigenliebe, um demselben etwas zu vergeben.

### Bermischte Nachrichten.

Berlin den 18. Nov. **Se. Majestät** der König haben bei Gelegenheit der Feier des Reformations-Festes nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre zu erlassen geruht:

„Um bei der religiösen Feier des denkwürdigen 300jährigen Reformations-Festes auch denen, welche sich solcher Vergehen schuldig gemacht haben, wobei mehr Uebereilung als böser Wille zu Grunde liegt, durch einen Akt landesherrlicher Gnade zur Freude und Besserung Veranlassung zu geben, habe Ich beschlossen, innerhalb der Grenzen, in denen das Fest grundsätzlich gefeiert werden sollte, eine Begnadigung eintreten zu lassen. Ich bestimme daher, daß mit Ausschließung aller Verbrechen, welche in eigennütziger Absicht verübt sind, Diebstahl, Betrug u. s. w., so wie aller Beschädigungen fremden Eigenthums aus Rache oder Bosheit,

1) alle Vergehungen, welche höchstens mit einer Geldbuße von 50 Rthlr. oder sechs wöchentlichen Freiheits-Strafe belegt worden, oder damit nach den bestehenden Gesetzen in jedem einzelnen Falle zu bestrafen sein würden, mithin auch Vergehungen gegen die Post-Gesetze, das Klassen-, Gewerbe-, Mahl-, Schlacht-, Maisch-Braumalz- und Tabacks-Steuer-Gesetz, insofern bei allen diesen die erkannte oder zu erkennende Strafe das oben bestimmte Maaß nicht übersteigt;



2) wörtliche, symbolische, oder mit geringen Thätlichkeiten verübte Injurien (in Voraussetzung der Versöhnungs-Gefinnung der Beleidigten);

3) unerlaubte Selbsthülfe ohne Gewalt an Personen;

4) kleine Widersehllichkeiten gegen Beamte des Staats, wobei keine Mißhandlungen der Letzteren vorgefallen sind,

vergeben sein sollen, insofern das Vergehen sich vor dem 1. November d. J. zugetragen hat, und der Verurtheilte oder Angeeschuldigte sich im ersten Falle der Verübung befindet. Es soll dabei auf einen Unterschied des Glaubensbekenntnisses nicht ankommen und alle in die vorstehenden Kategorien fallende Vergehen der Begnadigung unterliegen, die Untersuchung mag schon eingeleitet sein oder nicht, das Erkenntniß bereits ergangen, oder die Strafe angetreten sein. Auch die Kosten dieser Untersuchungen sollen, so weit sie noch rückständig sind, bis auf die baaren Auslagen erlassen, und die Letzteren von den öffentlichen Fonds übernommen werden.

Ich bestimme ferner, daß die vorstehend ausgesprochene Begnadigung auch

5) auf die Verletzung der beleidigten Majestät in der Art Anwendung finden soll, daß die minder strafbaren Vergehen dieser Art (§. 200. Titel 20. Theil II. des Allgemeinen Landrechts) zur Hälfte erlassen sein sollen.

Sie haben diese Ordre durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und zu deren Ausführung die betreffenden Gerichte, Straf-Anstalten und Verwaltungs-Behörden mit der erforderlichen Anweisung zu versehen.

Berlin, den 11. November 1839.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Am

die Staats-Minister Mähler, von Kochow, von Nagler und Graf von Alvensleben."

Inhalt des Posener Amtsblatts Nr. 47. vom 19. d.: 1) Ausgesetzte Belohnung für Nachweiser von Verfälschern falscher Kassen-Anweisungen. 2) Liste der neu geprüften Kandidaten pro ministerio und pro licentia concionandi. 3) Sperre von 14 Ortschaften wegen Ausbruch der Schaafpocken. 4) Aufhebung der Sperre von 7 Ortschaften wegen Erlöschens dieser Krankheit. 5) Wieder-Freigebung der Poststraße von Roskrzyn nach Breschen. 6) Debits-Erlaubniß für 5, außerhalb der Bundesstaaten erschienene Druckchriften. 7) Preis der Lebensbedürfnisse pro Oktober curr. 8) Personal-Chronik.

Elberfeld, den 12. Novbr. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß durch eine Kabinettsordre Sr. Maj. des Königs dem hiesigen Gymnasium ein jährlicher Zuschuß von 1000 Thlr. aus Staatsfonds vom Jahre 1840 an bewilligt worden ist.

Ein Gerücht erzählt, daß die Branntweinsteuer abermals erhöht, dagegen die Biersteuer ganz aufgehoben werden solle. Das würde die Zahl der Hermestianer (?) hier bedeutend vermehren.

(Elberf. Ztg.)

Aus Genua wird folgende merkwürdige Naturerscheinung berichtet: Ein Fischer, der auf den Küsten bei Nizza auf den Fischfang ausfuhr, sah in dem klaren Wasser einen beweglichen Klumpen, ohne unterscheiden zu können, was es sei. Er warf sein Netz behutsam aus, und es gelang ihm, des Gegenstandes habhaft zu werden. Wie groß war sein Erstaunen, als er bei näherer Betrachtung erkannte, es sei nichts als ein großer Hummer, an welchem, wie die Stacheln eines Irgels, eine Menge kleiner Sardellen mit den Schwänzen hingen. Sie geberdeten sich alle sehr ängstlich und strebten weg, ohne sich losmachen zu können. Der Fischer versuchte es mit einigen, und es gelang ihm mit Mühe; kaum brachte man aber das Fischlein in die Nähe des Hummers, so hing es wieder fest an ihm. Das Ganze glich einem Stücke Magnetstein, an dem Eisenfeilspäne hingen. Der Fischer trug seinen höchst merkwürdigen Fund nach Nizza, wo mehrere dort sich zufällig aufhaltende Aerzte und Naturforscher die Erscheinung prüften, ein Protokoll darüber aufnahmen, und es bei der Akademie der Wissenschaften niederlegten. Obwohl der Hummer sammt seinem Anhang in stets frischem Meerwasser gehalten wurde, so schien die Kraft des wunderbaren Magnets doch immer schwächer zu werden. Die Fische lösten sich los, starben aber alle über Nacht. Auch der Hummer hatte am andern Morgen seine magnetische Kraft verloren. Dr. Antiloppi aus Genua will über diese bisher unerhörte Erscheinung eine kritische Abhandlung herausgeben, worin er sie durch höchst sinnreiche Hypothesen zu erklären sucht.

Eine blutige Scene zwischen dem deutschen Professor Wilhelm Wackernagel in Basel und seinem Schwager, dem Dr. Bluntzschli aus Zürich — eine Scene, die dem Letztern das Leben gekostet haben soll — wird auf verschiedenartige Weise erzählt. Wackernagel, ein geborner Berliner, ist seiner Kenntnisse wegen sehr geschätzt, und man sieht daher mit Verlangen näheren Berichten entgegen.

Der Kaiser von Rußland hat die Königin von England gekauft um 160,000 Pfund Sterling. Bisher fuhr die Königin immer zwischen England und Nordamerika hin und her und ist als eins der größten Dampfboote bekannt.

Der hochlöbliche Senat von Lübeck hat verordnet, daß die Wirthse auf Bezahlung von Branntwein-Schulden kein Klagerrecht haben. Ueber dies wird jeder Wirth, welcher einem Angetrunkenen noch einen Schnapps giebt, in strenge Strafe genommen.



**Stadt-Theater.**

Donnerstag den 21. Nov. kein Theater.

Freitag den 22. Novbr.: Jakob und seine Söhne, oder: Joseph in Aegypten; Oper in 3 Akten von Mehul.

Die gestern stattgehabte Verlobung unserer Tochter Lisette mit dem Kaufmann Herrn M. B. Cohn zeigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:

M. L. Warszawski und Frau.

Posen den 20. November 1839.

Als Verlobte empfehlen sich

M. B. Cohn.

Lisette Warszawska.

**Warnung.**

Es hat sich vor Kurzem hier der Fall ereignet, daß der in einem Kästchen aufbewahrte Schwamm zum Friktions-Feuerzeuge sich entweder von selbst, oder dadurch entzündet hat, daß Mäuse oder Ratten in das mit keinem Oberdeckel versehen gewesene Kästchen gerathen waren, und eine Reibung des Schwammes veranlaßt hatten. Das interessirte Publikum wird hierauf warnend aufmerksam gemacht und ersucht, bei der Aufbewahrung dergleichen leicht entzündlicher Sachen die größte Vorsicht anzuwenden, um Unglück dadurch vorzubeugen. Posen den 16. November 1839.

Königliches Polizei-Direktorium.

**Nothwendiger Verkauf.**

Ober-Landesgericht zu Posen.

I. Abtheilung.

Das Rittergut Mlynów im Kreise Abelnau, gerichtlich abgeschätzt auf 7581 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll am 22sten Juni 1840 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, als:

- 1) der Vormund der minorennen Victor und Joseph, Geschwister von Kzepecki,
  - 2) die Theophila von Malczewska, verheirathete von Swierczynska,
  - 3) die Erben der Elisabeth von Malczewska,
- werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen den 6. November 1839.

**Bekanntmachung.**

Der Mühlenbesitzer Recklaß zu Gulcz beabsichtigt, auf der zu seinem Grundstück gehörigen Feldmark eine Holländische Windmühle mit zwei Mahlgängen anzulegen, und hat den Konsens hier-

zu nachgesucht. Auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Theil II. Tit. XV. §. 229. et seq. und der Bekanntmachung im Bromberger Amtsblatt pro 1837 Seite 274. werden alle diejenigen, welche sich dazu berechtigt glauben, hierdurch aufgefordert, ihre Einsprüche wegen dieser Anlage binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landraths-Amte anzubringen.

Nach Verlauf dieser Zeit wird kein Widerspruch angenommen, sondern eventualiter der Konsens zu der gedachten Anlage ertheilt werden.

Ezarnikau den 14. November 1839.

Königliches Landrathliches Amt.

Posen den 17. November 1839. Der durch das im Oktober 1837 erfolgte Ableben des Ober-Rabbiners Equib a Eiger erledigte Sitz des Ober-Rabbinats bei der hiesigen israelitischen Gemeinde ist nach erfolgter Wahl durch sämtliche Gemeindeglieder und eingeholter allerhöchster Bestätigung Sr. Majestät des Königs, dem Sohne des Verbliebenen, dem bisherigen Rabbiner Salomon Eiger in Kalisch übertragen worden. Am 13ten d. M. fand die festliche Ueberkunft des neuen Seelsorgers Statt, die eine nicht gewöhnliche freudige Theilnahme schmückte.

Von den Korporations-Behörden wurden dem Herrn Ober-Rabbiner S. Eiger Abgeordnete bis Kalisch entgegen gesendet, die denselben dort Namens der Korporation beglückwünschten, und durch Extrapost-Relais und sonstige Bequemlichkeiten für die würdige Ueberkunft Sorge trugen. Andere Deputationen bewillkommten den hohen Gast auf verschiedenen Stationen der Reise. In dem Dorfe Franowo, eine halbe Meile von Posen, versammelten sich dagegen die Beamten des Korporations-Vorstandes, eine Repräsentanten-Deputation unter Leitung des Vorstehers, ferner zahlreiche Deputationen der Korporations-Institute, der talmudischen gelehrten Gesellschaft, und anderer Privat-Institute, des Fleischer-Gewerks, und eine zahlreiche Volksmenge, welche den Herrn Ober-Rabbiner mit Segnungen empfingen. Nach einer kurzen, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Arede des Korporations-Vorstehers, die lauter Beifall begleitete, bewegte sich der feierliche Zug durch die Stadttheile, überall neue Volksmassen anschließend, nach der Vetschule. Hier hatte unaufgefordert eine noch zahlreichere Menge die Räume fast zum Erdrücken gefüllt. Freude empfing den Herrn Ober-Rabbiner, den sichtbar tiefe Rührung ergriff, sie geleitete ihn mit zum Allerheiligsten, dann auf den Sitz seines erhabenen Vaters, gefeierten Andenkens durch Gelehrsamkeit und Wohlthun, und nach frommen Gebete in die eingerichtete Wohnung, wo ihn die gesammten Repräsentanten und andere Deputationen bewillkommten und für die Bewirthung gesorgt



wurde. Lange dauerte der Jubel, ehe dem Herrn Ober-Rabbiner die ersehnte Ruhe nach anstrengender Reise zu Theil wurde.

Tages darauf stellte sich der Herr Ober-Rabbiner der Gemeinde bei öffentlicher Andacht vor, und hielt einen im Geiste der Zeit entwickelten ausgebreiteten Vortrag. Dann fand bei demselben große Tafel Statt. Sie ward durch Volksvertreter demselben zu Ehren vorbereitet, und in reiner Festlichkeit begangen. Erst spät trennten sich die Vereinten.

Geht man zurück darauf, in welcher Verehrung der Vater des Herrn Ober-Rabbiners nicht nur in der Gemeinde, sondern vor dem gesammten Judenthum als Mensch, Gelehrter und Tugendfreund gestanden, so wird man sich ein Bild stellen können, wie laut die Theilnahme den Sohn empfing.

Ein Mädchen, welches das Nähen gut versteht, kann sofort Beschäftigung gegen Lohn erhalten. Wo? ist zu erfragen beim Herrn Kauscher, Breslauerstraße No. 40.

Im Hotel „Zu den drei Lilien“, St. Adalbert No. 45., ist ein brauner Wallach zu verkaufen.

Ein gut dressirter Hühnerhund, 4 Jahre alt, steht zum Verkauf für den festen Preis von 3 Friedrichsd'or: Graben No. 32. parterre.

Die Tuchhandlung  
von M. & H. Mamrot h,  
Markt- und Wasserstraßen-Ecke  
empfiehlt ihr, von der Frankfurter Messe und durch direkte Sendungen auf's Vollständigste assortirte Lager von Tuchen aller Art, Algérienne, Elastique, Cord und Buksking zu Weinkleidern in schönsten Mustern, Sibérienne, Vigogne und Hunting Cloth zu Winterrocken, Mantelkragen, Unterfütterzeugen u. c., zu den billigsten Preisen.

Eine neue Sendung  
**acht Baierschen Bier's**  
hat erhalten und empfiehlt  
die Weinhandlung von  
**Meyer Wolff Falk,**  
Jesuitenstraße No. 11.

Sorauer Wachs- und Palm-Lichte, ferner Rum und Thee in diversen Sorten, haben erhalten und offeriren zu billigen Preisen

Busch & Appel,  
Wilhelmsstraße, Hôtel de Dresde.

Die erste Sendung frischer Austern hat so eben erhalten die Handlung Sypniewski in Posen.

Donnerstag den 21sten November frische Würst, Sauerfohl und Tanzvergüngen bei  
Pillardi, Berliner Chaussee No. 240.

### Börse von Berlin.

Ämtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 18. November 1839.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	4	104	103 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 $\frac{5}{8}$	102 $\frac{5}{8}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	70 $\frac{1}{2}$	70
Kurm. Oblig. m. lauf. Coup. . .	3 $\frac{1}{2}$	102	—
Neum. Schuldverschreibungen .	3 $\frac{1}{2}$	102	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	4	103 $\frac{1}{4}$	102 $\frac{3}{4}$
Königsberger dito . . . . .	4	—	—
Elbinger dito . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	—
dito dito . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	47 $\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 $\frac{1}{2}$	102	101 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104 $\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito . . . . .	3 $\frac{1}{4}$	102 $\frac{1}{4}$	101 $\frac{3}{4}$
Pommersche dito . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	103	102 $\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—
Coup. u. Z.-Sch. d. Kur- u. Neum.	—	97 $\frac{1}{2}$	—
Gold al mareo . . . . .	—	215	214
Neue Ducaten . . . . .	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	13	12 $\frac{1}{2}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	10 $\frac{1}{4}$	10
Disconto . . . . .	—	3	4

### Markt-Preise vom Getreide.

Berlin, den 14. November 1839.

Zu Lande: Weizen 3 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rthlr. 14 Sgr.; Roggen 1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rthlr. 16 Sgr.; große Gerste 1 Rthlr. 10 Sgr.; kleine Gerste 1 Rthlr. 10 Sgr., auch 1 Rthlr. 2 Sgr.; Hafer 1 Rthlr. 2 Sgr., auch 28 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Rthlr., auch 1 Rthlr. 20 Sgr.; Linsen 2 Rthlr. 20 Sgr.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 3 Rthlr., auch 2 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. und 2 Rthlr. 25 Sgr.; Roggen 1 Rthlr. 20 Sgr.; Hafer 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Mittwoch, den 13. November 1839.

Das Schock Stroh 7 Rthlr., auch 6 Rthlr. Der Centner Heu 1 Rthlr., auch 20 Sgr.

Branntwein-Preise.

vom 8. bis 14. November 1839.

Das Faß von 200 Quart, nach Tralles 54 pEt., nach Richter 40 pEt., gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn-Branntwein 20 Rthlr. Kartoffel-Branntwein 18 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 17 Rthlr. 20 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 16 Sgr., auch 10 Sgr